Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 34 (1924)
Heft: 10

Artikel: Der Unterricht im Debattieren an den amerikanischen Mittelschulen
Autor: A.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-788675

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Achtung einflösst als die vorsichtige Zurückhaltung südlicher Frauen", beantwortet sie mit bitteren Klagen über den Charakter der Frauen in ihrer Umgebung: „Heuchelei und Dummheit sind die Grundlage, auf der bei uns die meisten Familien ruhen; krasse Ignoranz ist das Vorherrschende. Eine allgemeine Änderung der Erziehung täte not... Die Frauen sind bei uns seelenlose, leere Geschöpfe. Die beste unter ihnen ist die, bei der man etwas weniger Bosheit findet" (31. März 1836). (Fortsetzung folgt.)

Der Unterricht im Debattieren an den amerikanischen Mittelschulen.

Die intellektuelle Energie der Jugend Amerikas, die sich gegenwärtig nach den verschiedensten Richtungen: Literatur, Kunst, Wissenschaft, Sport, ausleben kann, hatte ehemals wenig Gelegenheit zur Betätigung. Dem Verlangen der Jugend nach Fortbildung besonders auf politischem Gebiete war nur durch die von ihr selbst gegründeten „literary societies" Rechnung getragen, aber keineswegs in befriedigender Weise. Diese primitiven Versuche der Jugend, sich auf eigene Hand gleichsam fortzutasten in allgemeiner Bildung und allgemeinem Wissen erweckten den Wunsch, bessere Gelegenheit zu erhalten, sich mit den die Gegenwart interessierenden und bewegenden Fragen vertraut machen zu können. In Berücksichtigung dieses Wunsches nach individueller Vervollkommnung und in der Erkenntnis, dass Übungen im Diskutieren solcher Fragen und im Debattieren über dieselben unter Leitung eines geschickten Lehrers nicht nur für den künftigen Politiker und Juristen, sondern für jeden im öffentlichen Leben stehenden Staatsbürger von Wert und Wichtigkeit seien, und nicht zuletzt in der Überzeugung von dem erzieherischen Wert derselben (durch Gewöhnung an Ordnung, Ausnützung von Raum und Zeit, Gewinnung von Geistesgegenwart, schlagfertigem Witz, gefälligem Auftreten, durch Anregung des Ehrgeizes, Ehrlichkeit und Selbständigkeit in der Arbeit, Gründlichkeit, durch Angewöhnung von Ritterlichkeit gegenüber dem Gegner usw.) und ihres Wertes für Förderung der Kenntnis und des Studiums der Muttersprache wurde denn schliesslich in den Lehrplan der High Schools und Colleges[1]) die „Debattierkunst", „the Debate"

---

[1]) Den schweizerischen Sekundar- und Mittelschulen entsprechen die amerikanischen *high schools*, deren Schüler im 14. bis 18. Lebensjahre stehen. Die nach englischem Muster eingerichteten *Colleges* haben einen vierjährigen Kursus, der den Schwerpunkt auf die freien Künste und Wissenschaften legt und den Studenten ohne Berücksichtigung eines Brotstudiums von seinem 18. bis 22. Jahr zum allseitig gebildeten Menschen in reiner, vom Getriebe der Welt abgeschlossener Atmosphäre im Umgange mit seinesgleichen in freier Betätigung des Geistes und Körpers heranzubilden bestrebt ist. Aufgenommen in ein College wird nur der oder die Bewerber(in) — es gibt auch Colleges für beide Geschlechter und für junge Männer allein oder für junge Damen allein — der oder die eine high school (so ziemlich unseren Mittelschulen entsprechend) absolviert hat. Während des vierjährigen Kursus haben sich die Studenten den Grad

als Lehrgegenstand neben Philosophie, Muttersprache, Geschichte, Nationalökonomie, Staatswissenschaft, klassischen und modernen Sprachen, Kunstgeschichte, Musik, Physik, Chemie, Astronomie, Geologie, Mineralogie, Biologie, Botanik, Mathematik usw. aufgenommen.

Der Hauptzweck, das Ziel dieses Unterrichtsgegenstandes ist die Heranbildung tüchtiger politischer Debatter, was durch theoretischen Unterricht und praktische Übungen, hauptsächlich durch Veranstaltung rednerischer Wettkämpfe zwischen einzelnen Gruppen von Studierenden an ein und derselben Anstalt und zwischen Schülergruppen verschiedener Lehranstalten erreicht werden soll. Das Arrangement und die Vorbereitungen dieser rednerischen Wettkämpfe liegen an den meisten Colleges ganz in den Händen der Studenten — wie ja überhaupt in den amerikanischen Lehranstalten die Selbständigkeit des jungen Menschen, sei es wirkliche oder eingebildete, ein eigentümlicher Zug des amerikanischen Wesens ist und sehr zur Geltung kommt, allerdings oft zum Nachteil des betreffenden; der Lehrer der Debattierkunst steht ihnen dabei nur ratend und hie und da ein klein wenig nachhelfend zur Seite. An ein und derselben Lehranstalt werden zwei oder auch mehr Debatterclubs organisiert, welche die bei dem bevorstehenden Wettstreit zu behandelnden Themen unabhängig voneinander ausarbeiten. Diese vorbereitenden Übungen, die in der schriftlichen Ausarbeitung und hierauf folgenden mündlichen Besprechung bestehen, werden wöchentlich durch zwei bis drei Stunden betrieben, und zwar während der für Aufsatz und Literatur bestimmten Stunden unter dem Namen „The Public Discourse". Die Partei, die dann beim Wettstreite den Sieg davonträgt, repräsentiert bei dem nächsten mit den Schülern eines andern College stattfindenden Wettstreite ihre Mutteranstalt.

Der Unterricht in diesem Lehrgegenstande wird abwechselnd und sich gleichsam ergänzend vom Lehrer des Sprachfaches und jenem der Staatswissenschaft und Bürgerkunde erteilt.

Am eifrigsten wurde bisher — seit dem Jahre 1903 — die Debattierkunst an der Staatsuniversität von Nebraska betrieben, in welchem Jahre Nebraskas Debatterclub über alle Schulen siegte, die mit ihm in Wettstreit getreten waren, sogar über Washington University und Kansas University. Andere Lehranstalten, welche die Debattierkunst zu hohem Ansehen brachten, sind u. a. das norwegisch-amerikanische St. Olafs-College und die schwedisch-amerikanischen Lehranstalten Augustana-College, Bethany-College und

---

eines (abgekürzt: A. B. = Bachelor of arts) oder eines (S. B. = Bachelor of sciences), d. i. Baccalaureus der Künste oder der Wissenschaften erworben, der ihnen mit dem diploma d. i. dem Abgangszeugnisse verliehen wird, und sind nun alumni der Anstalt, und besuchen nun, wenn sie ein Brot- bzw. Fachstudium ergreifen wollen, eine Universität. Die Studenten des vierjährigen Kurses haben die offiziellen Namen: freshmen (I. Jahrg.), sophomores (II.), juniors (III.), seniors (IV. Jahrg.). Der Lehrkörper besteht aus professors, assistant professors, instructors (Dozenten), assistants (Lektoren) und redders (Korrektoren). An der Spitze jeder Abteilung (department) steht der head professor (Hauptprofessor).

Gustavus Adolphus-College. Bahnbrechend auf diesem Gebiete ist jedoch das grosse, weltbekannte Harvard-College[1]) in Cambridge bei Boston geworden.

Der Fortschritt und die Entwicklung, welche dieser Lehrgegenstand im Laufe der Jahre gemacht hat, ist deutlich zu erkennen aus der Verschiedenheit der ehemals und gegenwärtig zur Diskussion gestellten Themen. Wenn in der alten Zeit die Jugend der dünnbevölkerten Präriedistrikte zusammenkam, um zu debattieren, wurden gewöhnlich ungeeignete Themata gewählt, und wenn die jungen Leute die in der bevorstehenden Wahlkampagne aufzuwerfenden Hauptfragen behandelten, waren sie genötigt, auf abstrakte Fragen zu greifen, wie folgende: Was ist die beste Voraussetzung für Erfolg? Mut oder Energie? — Wer ist eine grössere historisch-politische Persönlichkeit: Washington oder Lincoln? — Derlei Debatten wurden natürlich mit dem Bewusstsein abgeschlossen, dass man damit nichts erzweckt hatte; denn für den Erfolg scheint jedenfalls das Zusammenwirken von Mut und Energie notwendig zu sein, und für die Beurteilung grosser Persönlichkeiten gibt es keinen allgemein gültigen Maßstab. Später hielt man sich mehr an konkrete Fragen, an politische und soziale Probleme, z. B.: War es richtig, den Negern unmittelbar nach ihrer Freigebung das Stimmrecht zu geben? — Soll das Indianer-Territorium als Staat in die Union aufgenommen werden? — Soll das Stimmrecht abhängig sein von einem gewissen Mass von Schulbildung? — Ebenso rief das Stimmrecht der Frauen sehr eifrige und erregte Debatten hervor.

Von den Fragen, über die gegenwärtig am meisten debattiert wird, mögen erwähnt werden: Einschränkung der Immigration; Verwaltung der Kohlen-, Metall- und Ölbestände durch die Regierung; soll den amerikanischen Handelsschiffen das Passieren des Panamakanals ohne Zollabgabe erlaubt sein? — Muss es im Falle von Strikes für Arbeitgeber und Arbeitnehmer obligatorisch sein, ihre Differenzen

---

[1]) Dieses ragt unter den in lebhaftem Aufschwung begriffenen Hochschulen Amerikas durch Alter, Reichtum der Lehrmittel und Stiftungen sowie Zahl der Studierenden besonders hervor und wurde bereits 1636 aus den Mitteln der Kolonie Massachusetts als sehr bescheidene Gelehrtenschule unter der Leitung eines einzigen Lehrers gegründet. Der Name wurde der Anstalt gegeben nach einem Geistlichen John Harvard, der bei seinem Tode derselben sein Vermögen und seine Bibliothek vermachte. Der „Fond" dieser Lehranstalt beträgt gegenwärtig ca. 30 Millionen Dollars, wozu noch die für jeden Studenten jährlich 150 Dollars betragenden Schulgelder kommen. Staatszuschuss hat Harvard schon seit langer Zeit verschmäht und sich dadurch eine unabhängige Stellung bewahrt. Die Anstalt zerfällt in eine Reihe von Fakultäten, deren jede von einem Dekan geleitet wird. Die Zahl der Lehrkräfte beträgt 620, die der Studenten über 4000; die Bibliothek umfasst über 850,000 Bände. Zur Universität gehört auch eine Handelshochschule, eine Sternwarte mit Zweigstationen in den Blue hills und in den Anden in Peru, der botanische Garten, eine Baumschule, eine Anzahl Museen und die Universitätskapelle, in der jeden Morgen Andacht und Sonntags Gottesdienst für die Universitätsgemeinde abgehalten wird. Die meisten Studenten wohnen in dormitories (Schlafhallen) und nehmen gemeinsam die Mahlzeiten in den dininghalls der Universität. Das Clubwesen ist vielseitig ausgebildet und Sport aller Art wird fleissig betrieben. Damen werden als Studentinnen nicht zugelassen.

einem Schiedsgerichte vorzulegen? — Ist es für Amerika empfehlenswert, Mitglied des Völkerbundes zu werden?

Für den Unterricht im Debattieren gibt es gegenwärtig sehr viele Lehrbücher. Ehemals war demselben nur ein kurzes Kapitel in dem Buch für Aufsatzlehre gewidmet. Erst 1895[1]) erschien G. P. Bakers „Argumentation and Debate" bei Ginn & Co. in Boston, welches, wie der Titel sagt, ausschliesslich dem Debattieren gemäss den damals in Betracht kommenden Prinzipien und Regeln gewidmet war. Der Verfasser, seit Jahren Professor und Chef des Debate-Department an der Harvard-Universität, hatte das 400 Seiten starke Buch in keineswegs leichtfasslichem oder anregendem Stil geschrieben. Es enthält jedoch alles, was beim Unterricht dieses Gegenstandes vorkommen kann, und war bahnbrechend insbesondere in den Kapiteln, in denen für das Debattieren geeignete Themen behandelt wurden. Seit Anfang dieses Jahrhunderts haben fast alle Buchhändler derlei Lehrbücher für die Kunst im Debattieren auf Lager. Bald erschienen auch unterschiedliche Hand- und Hilfsbücher mit Verzeichnissen solcher in Büchern und Zeitschriften vorkommenden Aufsätze, die mehr oder weniger ausführlich all die Fragen behandeln, die bei der Wahl von Themen für Debattierübungen allenfalls in Frage kommen könnten. Ausserdem haben in den letzten Jahren einige Verleger vollständige Berichte über die Wettdebatten, die an den vornehmsten Lehranstalten Amerikas gehalten worden, veröffentlicht, in welchen die Themen, die Entscheidung oder das Urteil der Schiedsrichter und in extenso sechs Reden, je drei von jeder der rivalisierenden Parteien, nebst ebensovielen kurzen Reden in Form von Repliken gebracht werden. Es ist daher bereits notwendig geworden, bei der Wahl der Themen sich darüber zu versichern, ob das gewählte Thema nicht irgendwo schon besprochen und im Druck zugänglich geworden.

Beim Unterrichte im Debattieren an den Colleges an den beiden obersten Klassen, wo die Zöglinge 19, 20, ja oft selbst 30 Jahre alt sind, wird selten ein Lehrbuch benützt. Wiewohl es sich bei diesem Unterrichte um logische Prinzipien handelt — Folgerichtigkeit, konsequente Schlüsse, geordnete Zusammenfassung der Beweise — werden doch keine Ausdrücke aus der Terminologie der Logik benützt. Es wird derselbe Weg gewählt, den ungelehrte Leute einschlagen, die sich veranlasst sehen oder sich für verpflichtet halten, sich klar zu werden über allgemeine Interessen berührende Probleme. Dies hat seinen Grund in der eingangs erwähnten Art und Weise, in der sich die Kunst des Debattierens und der Unterricht in derselben entwickelt hat. Hätte dieses Unterrichtsfach seinen Ursprung von einer Universität aus genommen, so wäre dessen Ausgangspunkt die Logik gewesen und geblieben und auf dieser auf- und weitergebaut worden.

---

[1]) Diese Daten sind entnommen einem in der schwedischen Zeitschrift „Skola och samhalle", Heft 1, Jahrgang 1921, von Dr. P. H. Pearson, Beamter im Bureau of Education, verfassten Aufsatz.

Beim Unterrichte in diesem Lehrgegenstande wird besonderes Gewicht darauf gelegt, dass die Debatter den Hauptzweck ihrer Aufgabe nicht allzu engherzig auffassen; denn dieser besteht nicht darin, sich eine gewisse Geschicklichkeit anzueignen, durch die man die Gegner durch einen förmlichen Wettkampf besiegen kann; dass die Debatter klar ihre Ansicht über das zur Besprechung vorgelegte Thema auseinandersetzen und in geschickter Weise an das allgemeine Rechtsgefühl zu appellieren verstehen; dass sie einsehen lernen, dass auch Fragen, die zu scharfen Gegensätzen Anlass geben, manches in sich haben, womit die Gegner sich einverstanden erklären können — welcher Umstand der Ausgangspunkt sein kann zur Gewinnung der Zustimmung der gegnerischen Partei. Sodann werden die technischen Einzelheiten der Ausarbeitung der Rede besprochen, damit die Schüler allgemeine Ideen und Ansichten in die geeignete Form bringen, Fragen korrekt formulieren. Ferner wird den Schülern Quellenmaterial bekanntgegeben, dessen ungleicher Wert klargemacht, die Gründe für dessen Verlässlichkeit oder Wertlosigkeit diskutiert; ebenso werden sie über die verschiedenen Arten der Beweisführung und den Wert und die Anwendung von erklärenden Beispielen belehrt, sowie darüber, wie man am besten von statistischen Angaben Gebrauch machen könne während der Debatte. Am Schluss des Kurses wird der Wert der mündlichen Ausführung für den günstigen Verlauf der Debatte besprochen. Der ganze Unterricht besteht weniger in theoretischer Belehrung als in einer Zusammenarbeit von Lehrer und Schüler. Das Wichtigste bei dem ganzen Unterricht ist die schriftliche Ausarbeitung. Bei jedem Hauptabschnitt des besprochenen Themas fordert der Lehrer eine besondere schriftliche Erörterung desselben. Wenn die Arbeit soweit vorgeschritten ist, dass eine neue Frage sich ergibt als Stoff für eine besondere Debatte, und eine Partie ausgewählt wurde, zu verteidigen die affirmative oder negative Seite derselben, so bereiten sich die Eleven beider Parteien fast gleich vollständig auf dieselbe vor; dann erst halten sie sich für einen rednerischen Wettkampf gerüstet.

Die Einleitung der schriftlichen Ausarbeitung der zu haltenden Rede ist etwas länger und mehr detailliert als die Einleitung zu einer gewöhnlichen Abhandlung. Sie wird so abgefasst, dass sie fast unverändert von jeder der gegnerischen Parteien verwendet werden könnte. In der Einleitung wird zunächst der genaue Sinn jedes vorkommenden Ausdruckes erklärt. Z. B.: Was versteht man unter Doctrine in dem Thema betr. „The Monroe-Doctrine". Sodann wird der Begriff abgegrenzt durch Abtrennung alles Unwesentlichen. Weil mit jeder Frage verschiedene Einzelheiten verbunden sind, die Anlass zu entgegengesetzten Ansichten geben könnten, suchen die beiden Parteien durch Ausschliessung dieser Details ein Einverständnis mit den Gegnern zu erzielen. Die Punkte, die ausgeschlossen werden sollen, werden in der Einleitung angegeben. Dadurch bleibt nur das Wesentliche übrig, das dann gemäss der Beschaffenheit der

Frage in zwei, drei oder vier Hauptpunkte aufgelöst wird, die dann im Gang der Debatte zur Besprechung kommen. Weil eine Rednerpartie gewöhnlich aus drei Debattern besteht, so versucht man, wenn es sich tun lässt, die Frage in drei Hauptteile zu zerlegen, damit jeder Debatter ein abgeschlossenes Ganzes behandeln kann. Die Antwort auf die Replik der Gegner wird so vorbereitet, dass eigene Skizzen über jeden Punkt, den die Gegner möglicherweise vorbringen könnten, ausgearbeitet werden. Diese Skizzen nehmen solche Einzelheiten, Gegenbeweise und statistische Angaben auf, die zur Erwiderung als geeignet betrachtet werden. Wiewohl die Debatter die Reihenfolge nicht voraussehen können, in der die Gegner ihre Argumente vorbringen, oder die Wichtigkeit, die jedem Punkte zugemessen wird, so können sie doch, so weit sie ihre Arbeit gut ausgeführt haben, fast jedes Detail von Bedeutung vorwegnehmen. Während die Erörterung des Themas auf diese Weise im Unterricht geschriebene Form annimmt, werden die Debatteurs auch im mündlichen Vortrag geübt. Dies geschieht nach den Schulstunden um vier Uhr oder am Abend. Diese mündlichen Übungen bestehen nicht in wortgetreuer Wiederholung dessen, was niedergeschrieben worden, sondern darin, sich vollständig vertraut zu machen mit Inhalt und Tatsachen, Umschaltung derselben mit deren Anpassung als Antwort auf das, was einer der Gegner angeführt, und in dem Begrenzen derselben nach der zur Verfügung stehenden Zeit. — Der Wettstreit im Debattieren wird in der Weise angeordnet, dass zwei nicht weit voneinander entfernt liegende Colleges übereinkommen, dass der Wettstreit ein Jahr hindurch an dem einen, im nächsten Jahre an dem andern College stattfinde. Darauf werden an beiden Lehranstalten zwei Partien bestimmt; die eine hat die Aufgabe, die affirmative Seite des Themas an der einen Lehranstalt, die andere dessen negative Seite an der Lehranstalt zu verteidigen — am selben Abend. Ein College schlägt die zu diskutierenden Themata vor, das andere wählt eines derselben. Die Schiedsrichter, die oft hervorragende politici sind, werden von beiden Colleges vorgeschlagen und gewählt. — Der Leiter des Wettstreites placiert gewöhnlich den Schüler als ersten Redner, der das beste Auftreten hat, als zweiten einen von mittelmässiger Begabung, als dritten aber den verlässlichsten Debatter. Die affirmative Partei beginnt mit einer Rede von gewöhnlich zwölf Minuten Dauer. Nach zehn Minuten wird ein Mahnzeichen gegeben. Der Redner summiert dann das von ihm Vorgebrachte, so dass den Zuhörern dasselbe vollkommen klar ist und sein ihm folgender Kollege seine Rede bequem dort anknüpfen kann, wo der erstere aufgehört. Diese Zusammenschmelzung aller Reden der einen Partei zu einem abgerundeten Ganzen wird für sehr wichtig gehalten, und dies ausser acht zu lassen, für eine fatale Fehlerhaftigkeit. Derselbe Vorgang wird bei der Gegenpartei eingehalten. So wechseln die beiden Parteien ab, bis die sechs Reden gehalten sind, auf welche sogleich Repliken von je sechs Minuten Dauer folgen. Der affirmativen Partei wird die Schlussäusserung überlassen. Hierauf werden

die von den Zöglingen ausgearbeiteten Skizzen betr. die Punkte, von denen man voraussetzt, dass die Gegenpartei bei denselben länger verweilen dürfte, durchgenommen. Hierbei handelt es sich nicht bloss um flüchtige Berührung des von der Gegenpartei Vorgebrachten, sondern auch um den Angriff der wichtigsten Punkte. — Die Schiedsrichter fällen ihr Urteil, ohne miteinander konferiert zu haben, gemäss den Vorschriften oder Verhaltungsmassregeln, die ihnen vor Beginn der Debatte eingehändigt wurden. Einer der Schiedsrichter wird bestimmt, den Zuhörern den Schiedsspruch bekanntzugeben.

Bisweilen kommt es vor, dass jede Rednerpartie nur aus zwei Debattern besteht, und dass die Schlussrede nur von je einem Redner jeder Partei gehalten wird. Da viele Colleges Schüler beider Geschlechter haben, geschieht es bisweilen, dass bei der einen oder auch bei beiden Rednerparteien ein oder zwei weibliche Debatter sind.

Die Aufnahme des Unterrichtes im Debattieren in den Lehrplan der „Mittelschulen" (high schools) und der Colleges wurde begreiflicherweise von verschiedenen Seiten der Kritik unterzogen. Abgesehen von anderen Argumenten warf man dieser Einführung meist politischer Debatten in das Schulleben vor, dass sie gerade die begabtesten Schüler vom eigentlichen Studium ablenke, sie verlocke zur Geringschätzung anderer Unterrichtsgegenstände, da ihnen die Möglichkeit geboten sei, auf brillante Weise teilzunehmen an einem „public event" und sich den Beifall der Zuhörer zu gewinnen. Dies ist nicht zu bestreiten; andrerseits aber auch der erzieherische und unterrichtliche Nutzen oder Wert von derlei Übungen nicht zu verkennen, mithin die Einführung dieses Unterrichtes auch in anderen Ländern nachahmens- und empfehlenswert erscheint. *A. W.*

Jugendbewegung und Schule.[1])

In dieser erfreulichen Schrift begrüssen wir die gründliche Prüfung des Grundgedankens der Jugendbewegung vom Standpunkt der modernen Pädagogik. Streng objektiven Geistes dringt ein warmfühlender Jugendfreund zu tiefschürfenden Charakterisierungen vor, denen mitunter eine einprägsame, glückliche Formelkürze eignet. Wer aus einem in alle Gaue verstreuten Zeitschriftenkreis von über 150 Namen schöpfen muss und somit der denkbar buntfarbigsten Fülle von Ideen, Programmen, Gesinnungen und Menschengruppen gegenübersteht, wird füglich nicht auf absolute Werturteile festgelegt werden dürfen, wenn wir nur lebendige Anschauung und Einfühlung geboten erhalten. Die zentralste Schöpfung der Jugendbewegung ist zweifellos der Wandervogel. Hans Blühers Werk

[1]) Von Gymnasialdirektor Dr. Aug. Hausrath, Freiburg i. Br. G. Braunscher Verlag, Karlsruhe i. B. 1923.